

vereitelt wurden, der Sieg auf unserer Seite war.

Dass diese Männer und Frauen fortzuführen werden, in der Zeit schwerer Dingen mit dem bisher bezugten Opfermut und mit treuer Hingabe dem Vaterlande bis zum letzten Atemzuge zu dienen, dessen wir uns gewiss. Großes Hauptquartier, 1. August 1916. Wilhelm.

An den Kriegsmilitärminister.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Vorstehenden Allerhöchsten Dankesloß bringe ich hiermit zur Kenntnis aller zuständigen Militärbehörden mit dem Auftrage, ihn unverzüglich den in den Staats- und Privatbetrieben bei der Herstellung von Heeresbedarf jeglicher Art tätigen Männern und Frauen bekanntzugeben und ihnen den Kaiserlichen Dank in geeigneter Weise durch Ansprache oder Anschlag zu übermitteln.

Der Kriegsmilitärminister. Bild v. Sodenborn.

Der Sieg gehört uns.

Zu den Kaiserlichen Worten schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Der Kaiser weist ernst und nachdrücklich darauf hin, daß noch Schwere vor uns liegt, daß die Lösung der feindlichen Machthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist, daß wir in schwerem Streite weitergehen müssen, um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Aber damit ist nicht gesagt, daß noch ebenso viel zu leisten wäre, wie schon geleistet ist, und es ist falsch, vom „Höhepunkt des Krieges“ zu sprechen, wenn das bedeuten soll, daß seine ganze Entscheidung jetzt noch eine offene Frage wäre. Niemals hat den Kaiser die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbesiegtbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Die Entscheidung ist also gefallen und die Frage ist nur, ob unsere Feinde noch in der Lage sind, uns die Größe des Sieges zu verflümmern.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Unternehmungen bei Pozieres und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag.

Sie leiteten einen neuen, großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einfluß von mindestens 6 Divisionen einleitend erfolgte, während er zwischen Pozieres und Longueval tagelänger durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Überall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden, seinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schnellen Draufgehen bayrischer und sächsischer Reservebrigaden sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Günstigen entschieden. 12 Offiziere, 760 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe. — In der Gegend von Brunan (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. — Ostlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer zu größerer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont à Mousson beantwortet.

Ein auf Müllheim in Baden angelegtes französisches Flugzeugschwader wurde bei Reimsburg am Rhein von unsern Jägern gefestigt, in die Flucht geschlagen und verfolgt; das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Müllhausen zum Absturz gebracht.

Leutnant Böhmert legte nördlich von Vapaume den ersten, Leutnant Wintgens östlich von Veronne den zweiten Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont à Mousson und südlich von Thiaumont (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalküsten westlich von Logischin und bei Rabel (am Stramien) südwestlich von Binik sind gescheitert. Die gegen die

Deeresgruppe des Generals v. Finzingen fortgeführten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Rowe-Sarn, zwischen Witoniez und der Turza, südlich der Turza und beiderseits der Twa. Ein wohl vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Barceze (südlich von Stowidowa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen (darunter neun Offiziere) gefangen genommen. — Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage den Gegner durch Angriffe auf Unterflurorte, marschierende und bivouakierende Truppen, sowie rückwärtige Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Burzacz gelang es den Russen an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Fourcaux-Waldes auf schmaler Front eingedrungen Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Dort nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehöft Wenauc restlos zurückgeschlagen. — Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit; ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont-Fléury und östlich davon. Vier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentruppen abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstörten wir die französische Stellung nördlich von Hlezy in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern; unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene. — Unternehmungen feindlicher Aufklärungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nörd-

Einigkeit und Recht und Freiheit Für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben Bräderlich mit Herz und Hand!

Aug. Heint. Hoffmann von Fallersleben.

lich von Hülluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert. — Durch Bombenabwurf auf Verdica, Belgisch Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verurteilt. — Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Somme-Gebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Bihons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzelne gegen Wulla (am Ogusko-Kanal) vorgehende russische Kompanie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verheerter Artilleriekampf beiderseits des Koben-Sees; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen. — Gegen die Stochod-Front erschöpfen sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen. Dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen. Bei Bork (nordöstlich der Bahn Rowel-Romno) wurden sie im Gegenstoß geworfen. Zwischen Witoniez und Rifein führten sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witoniez wird hartnäckig gekämpft; es wurden 5 Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen. — Südlich der Turza Patrouillen- und Handgranatenkämpfe.

Die Truppen des Generals von Finzingen haben im Juli 70 Offiziere, 10998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow in Sperrfeuer zusammen. Am Koropie-Abchnitt westlich von Burzacz rege Gefechtsstätigkeit. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „the great Sweep“, auf deutsch „das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verfloßen ist, währenddessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erlangt werden sollte, lohnt es sich kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometer eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht, aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 21., 22., 23., 24., 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgendeiner Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampf auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der untrüge, so beklagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir insoweit des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommenen Recht gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie, die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verlorengegangen sind. Um diese Angaben in das rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Zur militärischen Lage.

An der Westfront haben auch neue mit starken Kräften durchgeführte feindliche Angriffe das strategische Bild nicht zu ändern vermocht. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, sind englische Vorstöße ohne jeden Erfolg geblieben, trotzdem mehrere neue Divisionen ins Feuer geführt wurden. Auch die Franzosen brachten neue Kräfte heran, deren Angriffe aber zwischen Guilleumont und Somme ergebnislos zusammenbrachen. Die Engländer richteten ihr Augenmerk hauptsächlich gegen die Front Pozieres und Longueval-Guilleumont, jedoch suchten sie auch zwischen Longueval und Marincourt vorzudringen. Im Süden des Somme-Flusses kam es zu keinen Kämpfen. Überhaupt war es sonst im Westen ruhig. Ebenso ereignete sich im Osten bei der Hindenburg-Gruppe nichts Neues, und auch bei der Armee Bourcs ist wieder verhältnismäßige Stille eingetreten. Im Gegensatz dazu warfen sich die Russen mit starken Kräften auf die Armee Finzingen. Aber 20 Divisionen festgenagelt hier zum Angriff ein, der als Ziel die Stochod-Linie zwischen Dsary, etwa 50 Kilometer nordöstlich Rowel und Jaturzy sowie die Front von diesem letzteren Ort bis östlich von Beresteksko, 50 Kilometer südlich Luck hatte. An sämtlichen Angriffsstellen wurden sie zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste, die bei der russischen Garde am empfindlichsten waren. Zugleich mit diesen Hauptangriffen wurden auch Vorstöße auf beiden Seiten von Binik versucht, die aber sämtlich mißlungen. Die Durchführung der Angriffe stand übrigens an Kraft und Energie bedeutend hinter jenen von zwei Tagen vorher zurück. Südlich des Dnjepr herrscht Ruhe. Die Lage in den Karpaten kann mit voller Zuversicht betrachtet werden.

Erfolgreicher Luftschiffangriff auf England.

London und die Ostgrasflächen ausgiebig bombardiert. (Amtlich.) WTB, Berlin, 1. August.

Mehrere Marine-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grasflächen Englands erfolgreich angegriffen und dabei Kohlenwerke, Abwehrbatterien sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung, die schon auf dem Anmarsch durch Seevorkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wir haben im Zeichen des Neumondes, der den Engländern schon so manchen Juppelinschlag gebracht hat, das

der neueste von furchtbarer Wirkung gewesen ist, geht schon aus der kurzen amtlichen deutschen Mitteilung mit völliger Deutlichkeit hervor. In England wird man die erlittenen harten Schäden natürlich gewohnheitsmäßig wegzuleugnen suchen. Reuter übermittelt uns schon das erste Probchen in der folgenden amtlichen

Darstellung der englischen Regierung.

Diese lautet nämlich: „Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe passierte vor Rittersnath die Ost- und Südostküste und ließ an der Mündung der Themse Bomben fallen, der Angriff ist noch im Gange.“ Die Schen, mit der man an dem ominösen Wort „London“ vorbeizuschlüpfen sucht, ist bezeichnend für die bange Furcht, mit der man in England Luftangriffe auf die Hauptstadt entgegenfiebt. — Eine andere amtliche Reutermeldung besagt: Bei dem Luftangriff von heute Nacht kreuzten Luftschiffe in offenbar beträchtlicher Zahl einige Zeit über Lincolnshire, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Essex, Kent und Huntingdon und ließen wahllos Bomben auf militärisch belanglose Plätze fallen (die Originalbelegte ist hier verkümmert); an einer Stelle traten die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, wie man glaubt mit gutem Erfolg. Einzelheiten fehlen. — Die Art, wie hier dem englischen Publikum Verabfolgungspulverchen zu schlucken gegeben werden, ist rührend naive. Man glaubt, mit gutem Erfolg. Dieser Glaube ist nach dem Bibelwort buchstäblich „eine Zuversicht des, des man hoffet und nicht zweifelt an dem, was man nicht siehet.“ Denn in Wirklichkeit sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt, die englischen Abwehrmaßregeln hatten also nicht den geringsten Erfolg.

Heftige Schlacht an der englischen front.

Dem Reuterischen Bureau wird von der englischen Front gemeldet, daß die Schlacht ständig heftiger werde, und daß dies zweifellos die Folge davon sei, daß die Deutschen fortwährend frische Truppen und neue Kanonen bekämen. Sie legten einen zunehmenden Druck auf Gegenangriffen an den Tag.

Der Korrespondent an der britischen Front, Gibbs, meldet dem „Daily Telegraph“ unter dem 29. Juli über die Kämpfe im Delville-Wald und dessen Umgebung, daß die Deutschen ihre Maschinengewehre mit tödlicher Sicherheit bedienten. Die englischen Truppen, die von der rechten Flanke vorrückten, mußten sich einen Weg quer durch

eine Linie verfesteter Unterstände

bahnen, die in den Boden gegraben und sehr gut angelegt waren. Die Deutschen, schreibt der Korrespondent, sind Meister im Anlegen solcher Stellungen. Die Gruben waren mit Balken, Sandsäcken und Kisten gefüllt und boten Raum für je zwanzig Mann und mehr. Als der Wald voll von Engländern war, hatte die feindliche Artillerie offenbar davon Nachricht erhalten und begann, den schon vollständig aufgeweckten Grund mit Brandgranaten zu beschleien. Die Schwierigkeit besteht nun darin, darüber ins reine zu kommen, ob es unter diesen Umständen für eine der beiden Parteien möglich ist, die Stellung ohne zu große Opfer besetzt zu halten.

Der Untergang der „Maripite“ bestätigt.

Von deutscher Seite war einwandfrei beobachtet worden, daß der große englische Schlachtschiff „Maripite“ in der Schlacht an Eggelart vernichtet worden war. Die Engländer hatten den Verlust dieses großen Schiffes aber immer mit allen Mitteln abzuwehren versucht. Jetzt wird aber aus guter Quelle berichtet:

Der Untergang des Schlachtschiffes „Maripite“ ist in England allgemein bekannt. Er ist sogar den feindlichen Militärattachés mitgeteilt worden. Die Angehörigen der auf der „Maripite“ umgekommenen englischen Seeleute sind gleichfalls unterrichtet worden.

Wozu dann noch das Versteckspiel dienen soll, kann ein nicht mit den verfallenen Ränken der englischen Diplomatie Vertrauter eigentlich nicht mehr begreifen. Es wird aber schon irrendem verfalleneren Trieb dabei im Spiele sein.

Keine Gefahr für Lemberg.

Gerüchten, die eine Bedrohung Lembergs durch einen umfassenden russischen Angriff im Raume südwestlich von Luck behaupteten, tritt eine Erklärung von österreichischer maßgebender Seite energig entgegen. Es heißt darin: Im Abschnitt der Armee Vochn-Ermolli sind derartige Maßnahmen gegen weiteres russisches Vordringen getroffen, das auch hier nach maßgebender militärischer Ansicht eine Gefährdung Lembergs nicht wahrscheinlich ist. Man darf auch nicht außer acht lassen, daß nach übereinstimmend eingegangenen Nachrichten die Russen riesige Verluste erlitten, sowie viel Material und Munition verbraucht haben.

Es ist übrigens ein leitender Grundzug der Deeresleitung Vochn-Ermolli, die Bevölkerung stets in ungeschämter Weise über den tatsächlichen Stand der Dinge zu unterrichten, um zu verhindern, daß die Einwohner durch die Ereignisse überrascht werden. So wurde die notwendig gewordene Räumung von Brody bereits einige Wochen vor dem tatsächlichen Abzug unserer Truppen bekanntgegeben, so daß die Räumung durch die Einwohner in vollster Ruhe stattfinden konnte.

Die Räumung von Brody.

Nach der „Gazetta Baranowa“ blieben in Brody von 20 000 Einwohnern kaum 6000 zurück. Die Arier wurden rechtzeitig und in Ruhe nach Lemberg verlegt, ebenso die Banken. Bei dem Trommelfeuer, das die Russen auf die einige Kilometer von der Stadt entfernte Front richteten, hatte man den Eindruck eines Erdbebens. Russische Fliegerbomben richteten unwesentlichen Schaden an.

Untergang eines holländischen Postdampfers.

Der holländische Postdampfer „Koningin Wilhelmina“, der den Passagierdienst Wlissingen-London versieht, ist beim Feuererschiff Noordhinder auf eine Mine gelaufen und gesunken, nachdem er einige Zeit getrieben hatte.

Das 1964 registrierte große Schiff gehörte der Dampfgesellschaft Seeland und hatte 41 Passagiere und 60 Mann Besatzung an Bord. Drei Deizer kamen bei dem Unglück ums Leben, sieben Personen wurden verwundet. Von der Post konnten drei eingeschriebene Briefe gerettet werden. Die Passagiere, die erst in Booten nach dem Feuererschiff Noordhinder und dann nach Wlissingen gebracht wurden, erzählen, daß der Dampfer gegen 10 Uhr morgens etwa zwei Meilen südlich des Feuererschiffes genau an derselben Stelle auf die Mine stieß, wo seinerzeit der

Großes Hauptquartier, 2. August. (wtb. Amtlich.)
Gingangen nachmittags 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gehöft Monacu durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlacht erlitten hatte. In der Straße Maricourt-Clerf ist er bis zu unserem völlig eingebauten Graben vorgedrungen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich. Bis zur Somme haben sich bei Vesloy und Estree örtliche Kämpfe abgepielt. Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiamont Fortschritte, gewannen die Bergnase nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde sowie im Bouffevillerschen westlich zurück. An unverwundeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 928 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Npern-Armementières besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen. Feindliche Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teile unserer Front wurden wiederholt. Von militärischen Schäden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich. Wie nachträglich ge-

meldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge und zwar nördlich von Aras, südwestlich von Vapaume und bei Bozieres, im Luftkampf eins bei Monthois abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse. Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmen beiderseits des Nobelsees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieszow (am Stochob) aus.

Mehrere Angriffe im Stochobbogen (nordöstlich der Bahn Nowel-Kowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Witoniez und Turva an. Alle seine Anstrengungen blieben erfolglos.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisnizow (an der Stropa) und bei Belesimow (Koropiec) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Handelstrübsal.

In dem verflochtenen Kriegsjahr (gerechnet vom 1. 7. 15 bis einschließlich 30. 6. 16) sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ferner insgesamt 879 feindliche Handelsschiffe mit 1 816 782 Brutto-Registertonnen verlorengegangen.

Insgesamt sind seit Kriegsbeginn bis zum 30. 6. 16 durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 1303 feindliche Handelsschiffe mit 2 574 205 Brutto-Registertonnen vernichtet worden.

Dabei sind die in den Häfen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Handelsschiffe nicht mitgerechnet.

Verletzungen des Völkerrechts.

Während im ersten Kriegsjahr insgesamt 20 nachweisbare Verletzungen des Völkerrechts durch feindliche Handelsschiffe (Feuern auf deutsche Unterseeboote, Versuche, sie zu rammen usw.) begangen worden sind, waren im zweiten Kriegsjahre 38 solche Fälle zu verzeichnen. Insgesamt haben die Handelsschiffe der Alliierten in den beiden Kriegsjahren, also nicht weniger als 58mal nachweisbar in großer Weise die Regeln des Völkerrechts gegen unsere U-Boote verletzt. Von den Kriegsschiffen der Feinde Deutschlands ist im Laufe des Krieges insgesamt dreimal das Völkerrecht in besonders schwerer Weise verletzt worden. Es sind dies die Fälle „Kaiser Wilhelm der Große“, „Dresden“ und „Albatros“. Nicht nur als Bruch des Völkerrechts und als ein Bruch mit den einfachsten Geboten der Menschlichkeit, sondern als gewöhnlicher Mord müssen die beiden Fälle „Baralong“ und „King Stephen“ bezeichnet werden. Nicht zusammenstellen lassen sich die zahllosen Fälle, in welchen englische Kriegsschiffe unter Bruch des Völkerrechts gegen Handelsschiffe der Mittelmächte und gegen Handelsschiffe der Neutralen vorgegangen sind.

Der große Erfolg unserer Flotte.

Als Gesamtresultat der beiden Kriegsjahre ergibt sich für die Flotte Englands und seiner Verbündeten ein nicht wieder gut zu machender Verlust an Material und an Prestige. Dieser große, zu Beginn des Krieges wohl von niemand erwartete Erfolg der deutschen Flotte und der Seestreitkräfte der Verbündeten Deutschlands muß um so höher gewertet werden, als die Gesamtkräfte der Deutschland und seinen Verbündeten gegenüberstehenden feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in fertigen und im Bau befindlichen Schiffen aus nicht weniger als 443 Kriegsschiffen von 5 428 000 Tonnen Wasserdrängung bestand (ungerechnet Hilfskreuzer, Torpedobootszerstörer, Unterseeboote und sonstige bewaffnete Fahrzeuge, von welchen letzteren England allein weit über 2000 im Dienst hat). Die gleichartigen Seestreitkräfte Deutschlands und seiner Verbündeten betragen hingegen bei Beginn des Krieges nur 168 Schiffe mit 1 651 000 Tonnen Wasserdrängung. Einem 3/4 mal so starken Gegner brachten also die Mittelmächte bisher fast genau dreimal so starke Verluste allein an großen Kriegsschiffen, als sie selbst erlitten.

Letzte Meldungen.

Rumäniens Einvernehmen mit dem Vierverband.

Wien, 2. August. (tu.) Das rumänische ententefreundliche Blatt Galaz schreibt: Das Einvernehmen Rumäniens mit den Mächten der Entente ist abgeschlossen. Bratianu hat sich definitiv geäußert, daß vom 1. bis 15. August die rumänische Armee mobilisiert werden wird. Die Vorbereitungen dazu sind seit langer Zeit getroffen. Rumänien wird aber am Weltkriege nicht aktiv teilnehmen. Es wird nur mobilisieren, um seine Grenzen zu verteidigen. Gleichzeitig wird die russische Armee durch die Dobrudscha in Bulgarien einmarschieren. Diese Operationen werden zugleich mit der Offensive der Saloniki Armee beginnen. Rumänien wird eine Proklamation erlassen, in der es erklärt wird, daß es niemand gegenüber Angriffsabsichten verfolgt, daß es aber, da Russland die Durchführung der Bestimmungen des Bukarester Vertrages vom Jahre 1913 mit den Waffen in der Hand betreibt, sich den russischen Absichten nicht entgegenstellen könne, da es selbst diesen Vertrag infolge seiner schwachen militärischen Kräfte den Großmächten gegenüber nicht durchführen könne. Es wird weiterhin eine gerüstete abwartende Haltung beobachten.

Informationsreise.

Bukarest, 2. August. (tu.) Laut Epoca wird der Staatssekretär im Kriegeministerium demnächst in wichtiger Mission ins Ausland reisen. Ein französischer Luftspionator Attaché in Bukarest.

Bukarest, 2. August. (tu.) Der französische Luftspionator Robert Fiers wurde zum zweiten

Attaché bei der hiesigen französischen Gesandtschaft ernannt und ist mit dem neuen Generalsekretär der Gesandtschaft, dem Prinzen Luyes, hier eingetroffen.

Der neue Zeppelinangriff auf England.

Haag, 2. August. (tu.) Von amtlicher Seite wurde bisher noch keine Angabe über die Anzahl der Luftschiffe gemacht, die an dem neuen Angriff auf England teilgenommen haben. Es scheint, daß über der Themse ein Geschwader von drei Zeppelinern gekreuzt hat; aber zu gleicher Zeit wurden in den nördlich gelegenen Grafschaften anscheinend von einem anderen großen Geschwader, Bomben abgeworfen, so daß vielleicht zwei gleichgroße Geschwader anwesend waren. Damit erklärt sich auch die große Anzahl der Bomben, die abgeworfen wurden, von denen einzelne mehrere hundert Pfund gewogen haben dürften.

Die Ausbeutung des Falles Fryatt.

Lugano, 2. August. (tu.) Wie der Londoner Korrespondent des Secolo mitteilt, hat die parlamentarische Ausbeutung des Falles Fryatt durch Ausquith dazu geführt, daß die öffentliche Meinung in England jetzt die sofortige Einführung der bekannten Ritzener'schen Vorschläge fordert. Diese gingen bekanntlich dahin, durch Gesetz den Deutschen den Aufenthalt in England für 20 Jahre zu verbieten und deren Einbürgerung zu verhindern. Alle noch in England wohnenden Deutschen sollen ausgewiesen werden.

Die Maskerade in Saloniki.

Lugano, 1. August. (tu.) Die Gazette del Popolo empfing Spezialtelegramme aus Saloniki, in welchen mitgeteilt wird, daß die Landung russischer Truppen in Saloniki Veranlassung zu einer großen theatralischen Freudekundgebung gegeben habe. Die Kais und Strahlen waren vollgedrängt mit Menschen; Musikbänden empfingen die einziehenden Russen. Besonders die Serben betonen die große Bedeutung der Mitwirkung russischer Truppen in Mazedonien. Diese Tatsache demonstrierte nicht nur auch hier die Einheitsfront des Vierverbandes, sondern bedeute, daß die Russen und Serben ihre Familienangelegenheiten mit Bulgarien regeln werden. — Für die Vierverbändler in Saloniki ist die Vernichtung Bulgariens natürlich schon eine feststehende Tatsache.

Aus Stadt und Land.

Eine Abteilung des Landwehr-Reservisten-Depots Nr. 100 in Meissen hielt am Dienstag abends von 8 bis 10 Uhr gelegentlich einer in der Nähe unternommenen Feldübung auf hiesiger Marktplatz Kas. Während des Aufenthaltes erfreute die Musik durch mehrere Vorträge. Vor dem Abmarsch dankte der Führer Herr Oberleutnant Anders für den von der Stadt gespendeten Erfrischungstrunk.

Fleischverkauf. (Amtlich.) Es ist bekannt geworden, daß einzelne Fleischer auf die Fleischbezugscheine kein Fleisch abgegeben haben an solche, die nicht zu ihren Kunden zählen oder längere Zeit bei ihnen nicht gekauft haben. Offenbar haben aber diese Fleischer noch verkaufbare Ware im Besitz gehabt. Eine derartige Abweisung ist unzulässig und streng verboten, weil sonst ein Inhaber eines Fleischbezugscheines, wenn sein Fleischer wenig Fleisch zu verkaufen hat, unter Umständen kein Fleisch bekommt, und das zu verteilende Fleisch bei anderen übrig bleibt. Sollten sich diese Mißstände wiederholen, so müßten strengere Strafmaßnahmen angewendet werden.

Sächsisches Staatsschuldbuch. Eingetragen waren Ende Juli 1916: 3154 Konten im Gesamtbetrag von 219 606 400 Mark.

Ein neuer Fortschritt in der Weißbäckerei. Von der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin ist, wie von dort gemeldet wird, ein neues Verfahren entdeckt worden, durch das die bei der Erzeugung von Weißgebäck notwendige Hefemenge auf ein Zwanzigstel verringert wird. Den praktischen Versuchen ist es sogar gelungen, die Hefe für die Weißbäckerei überhaupt entbehrlich zu machen. Das neue Gärverfahren ermöglicht es, das Weißgebäck schon 20 Minuten nach Eröffnung des Hefereibetriebes verkaufsbereit zu halten unter gänzlichem Ausschaltung der ohnehin verbotenen Nacharbeit. Das neue Gärverfahren ist infolgedessen von großer Wichtigkeit, als die für die Hefezugung notwendigen Rohstoffe frei werden und fortan auch dort Weißbrot gebacken werden kann, wo dies bisher nicht möglich gewesen ist, wie z. B. in den Feldlazaretten. Das Verfahren geschieht auf rein biologischem Wege ohne Verwendung irgendwelcher Chemikalien und kann somit von jedermann ausgeführt werden. Die Behörden haben sich bereits für die Angelegenheit interessiert, und es dürfte bald eine Umwandlung im Backgewerbe in dieser Hinsicht erfolgen.

Braunsdorf. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung Herrn Gemeindevorstand Krumbiegel, dessen Wahlperiode am 1. April 1917 abläuft, auf weitere 6 Jahre einstimmig gewählt.

Chemnitz. (Eine nette Hamsterin.) Die Zigarenhändlersehefrau Jentke, deren Mann sich im Felde befindet, hatte sich derartige Mengen von Fleischkonserven auf Lager gelegt, daß bei einer Hausdurchsuchung durch die Polizei mehr als 400 Dosen im Gewicht von mehreren Zentnern gefunden wurden. Die Frau wurde durch Strafbefehl mit 6 Wochen Gefängnis belegt. Auf den Antrag auf mündliche Verhandlung setzte das Schöffengericht die Strafe auf eine Geldstrafe von 1000 Mark herab.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 3. August.

Sora.

Reine Kriegsberichterstattung.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Dampfer „Rans“ auf eine solche auflief. Das Schiff wurde nahe des Kesselraums getroffen und durch die gewaltige Explosion in zwei Stücke gerissen. Es vermochte sich nur dadurch längere Zeit treibend zu erhalten, daß hunderte von leeren Fässern im Schiffsraum aufgestapelt waren.

Wie stehen wir im Osten?

An der Presse des Vierverbandes weiß man des Nützlichsten über die großen Errungenschaften der neuen russischen Offensivtaktik. Ein Blick auf die untenstehende Karte zeigt besser als weitläufige Betrachtungen.



wie wenig dieser Ruhm sich auf tatsächliche Ergebnisse stützen kann. Die Russen haben unter unerhörten blutigen Opfern einige österreichische Gebiete besetzen können. Was wollen aber die 21 000 Quadratkilometer, die sie zurzeit in Galizien und in der Bukowina in der Hand halten, gegen die 280 000 Quadratkilometer Belgien, die wir und unsere Verbündeten von russischem Land besetzt halten?

Das Kampfergebnis zur See.

Kriegsschiffs- und Handelsschiffsverluste seit Kriegsbeginn. (Amtlich.) Berlin, 31. Juli.

Nicht zu Lande allein hat Deutschland im Verein mit seinen Bundesgenossen sich seinen Gegnern weit überlegen gezeigt, auch zur See haben trotz der gewaltigen britischen Übermacht unsere Feinde seit Kriegsbeginn ein Verlustkonto aufzuweisen, vor dessen Höhe das deutsche ver-schwimmt.

Kriegsschiffsverluste seit Kriegsbeginn.

An Linien Schiffen, Panzerkreuzern, Geschützten Kreuzern und Kleinen Kreuzern verloren

England und seine Bundesgenossen:

1. Kriegsjahr:	27 Schiffe mit 295 680 Tonnen
2. Kriegsjahr:	22 „ „ 286 320 „
Insgesamt:	49 Schiffe mit 582 250 Tonnen

davon England allein 40 Schiffe mit 485 220 Tonnen.

Deutschland und seine Bundesgenossen:

1. Kriegsjahr:	30 Schiffe mit 109 321 Tonnen
2. Kriegsjahr:	10 „ „ 82 210 „
Insgesamt:	30 Schiffe mit 191 531 Tonnen

davon Deutschland alle 25 Schiffe mit 162 676 Tonnen.

Die englischen Verluste setzen sich zusammen aus 11 Linien Schiffen, 17 Panzerkreuzern, 12 Geschützten Kreuzern. Bei den 11 Linien Schiffen sind mitgerechnet der von der britischen Admiralität bis heute noch nicht bekanntgegebene Verlust des „Audacious“ sowie der Verlust eines Schiffes der „Queen Elizabeth“-Klasse. Bei den Panzerkreuzern sind mitgezählt der von den Engländern noch heute besitzene Verlust des „Tiger“ sowie eines Panzerkreuzers der „Cressy“-Klasse, dessen Sinken in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni fast von der gesamten deutschen Hochseeflotte festgestellt worden ist, bei den Geschützten und Kleinen Kreuzern 2 in der Seeschlacht vor dem Skagerrak gesunkene kleine Kreuzer. Im übrigen sind nur die von den Engländern selbst angegebenen Verluste in Anrechnung gebracht.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 24. Juli 1916 nach schwerer Verwundung unser lieber, braver Sohn, Bruder und Schwager

Jäger Albin Gerschner

Reserve-Jäger-Bataillon 13, 1. Kompagnie

mit heißer Sehnsucht nach seinen Lieben im blühenden Alter von 27 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Kesselsdorf, am 2. August 1916.

Die schmergeprüften Eltern, trauernden Geschwister und Verwandten.

Gefallen, welch' schmerzlich lautende Kunde,
Wie traf sie daheim uns alle so schwer,
Und grub uns ins Herz so tief eine Wunde,
Die nimmer vernarben wird mehr.

Nun liegst Du verlassen in fremder Erde,
Rein Flehn, kein Weinen gibt Dich zurück,
Dein liebes Angesicht wird nicht von uns weichen
Bis wir uns einst wiedersehen.

Dir aber, lieber Albin, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein allzufrühes Heldengrab nach.



Da es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen für die so wohlwollenden Beweise der Teilnahme bei dem Becluste meines auf dem Felde der Ehre gefallenen so heißgeliebten Gatten und Vaters seines Kindes, des

Fleischermeisters

Arthur Schirmer

die Hand zu drücken, sage ich auf diesem Wege allen meinen tiefempfundenen, herzlichsten Dank.

Wilsdruff, im August 1916.

Ella Schirmer geb. Schumann
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Leicht sei Dir die fremde Erde,
Ruhe sanft, Du edles Herz,
Dir der Friede, uns der Schmerz.



Durch Blitzschlag erlitt den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Jugendfreund

Max Danne

Landsturmann im Infanterie-Regiment 103
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

So schlaf wohl und ruhe süß in Frieden, ob Kriegesgeschrei und Lärm erfüllt die Welt, wir aber hoffen auf ein Wiedersehen bereinst bei Gott im hohen Himmelzelt!

Ehre Deinem Andenken!

Gewidmet von der Jugend zu Grumbach.

Neue Kartoffeln

kauft für den Kommunalverband Meißen

Arthur Täubrich,
Erbgerichtsgasthof Herzogswalde, Tel. Amt Mohorn 3.

Unsere Pilze.

In unserer heimischen Pilzwelt sind nicht weniger als 12 Doppelgänger, die essbar und ungenießbar sind, festzustellen. Es sind (siehe Pilztafel!)

1. der essbare Steinpilz und der giftige bez. ungenießbare Gallenpilz; 2. der essb. Hexenpilz und der gift. bez. ungenießb. Satanspilz; 3. der essb. Champignon und der gift. bez. ungenießb. Knollenblätterpilz; 4. der essb. Kuhpilz und der gift. bez. ungenießb. Pfefferpilz; 5. der essb. Speisetaubling u. der gift. bez. ungenießb. Speiteufel; 6. der essb. echte Reizler und der gift. bez. ungenießb. Giftreizler; 7. der essb. Brätling und der gift. bez. ungenießb. rotbraune Milchling; 8. der tauble Krämpfing und der gift. bez. ungenießb. Nordschwamm; 9. der essb. Stockschwamm und der ungenießb. bez. gift. Schwefelkopf; 10. der essb. Hallimasch und der gift. bez. ungenießb. sparrige Schilppfing; 11. der essb. echte Gelbling und der gift. bez. ungenießb. falsche Gelbling; 12. der essb. weiße Bovist und der gift. bez. ungenießb. Kartoffelbovist.

Wir werden, sobald möglich, auch diese Doppelgänger im Pilzfenster zur Anschauung bringen.

Sauerkirschen

schwarze und rote

Johannisbeeren

Stachelbeeren

Himbeeren

kauft H. Heinze,

Obstweinkelterei.

Von heute, den 3. August ab, stellen wir wieder einen größeren Transport hochtragender und neu-melkender pommerscher

Rühe
sowie **Zuchtbullen**

preiswert zum Verkauf.

Gebr. Ferch, Kesselsdorf,
am Bahnhof.



Von Freitag, d. 4. d. M., ab stelle ich einen Transport

vorzügliches
Milchvieh

worunter auch Zuglähe sind, so-

wie eine Auswahl
Zugochsen
billig bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. E. Kästner.

Gust. Schiffner

Vertreter der Naturheilkunde

Meißen Neumarkt Nr. 40.

Sprechstunden: 8-9 Uhr vorm., 2-3 Uhr nachm.

Behandlung von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Biergallenbad, Galvan., Farad. u. Wechselstrombäder, Vibrationsmassage, Virellichtbäder, Strahlungs-, Hochfrequenzström., Röntgenstrahlen, Elektro-Magnetismus, Massage, Gymnastik.

Behandlung der Frauen durch Frau Schiffner.

„Künstliche Höhen Sonne“.

Erfolgreich bei Nerven-, Herz- u. Nierenleiden, Abnormfaltung, bei chron. Katarakten der Nimmings- u. Verdauungsorgane, bei Hautkrankheiten, alten Veinschäden, Rheumatismus, Gicht, Neuralgie usw.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß am 24. Juli 1916 unser hoffnungsvoller Sohn

Albin Franz Ebert

Soldat im Reserve-Infant.-Reg. 101,
1. Kompagnie

im blühenden Alter von 27 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Treue Kameraden bereiteten ihm auf dem Schlachtfelde seine letzte Ruhestätte.

Wilsdruff, am 1. August 1916.

Die schmergeprüften Eltern
und Geschwister.



Heute erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Otto Richter

Jäger in einem Reserve-Jäger-
Bataillon, 1. Kompagnie

bei den schweren Kämpfen an der Somme in der Nacht zum 23. Juli in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefstem Schmerz

Wilsdruff, am 1. August 1916.

Wilhelm Richter
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.



Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 23. Juli mein braver Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, mein geliebter Bräutigam

2308

Arthur Ritter

Reserve-Jäger-Bataillon 13, 2. Komp.

im Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Grumbach, am 2. August 1916.

Der trauernde Vater
Heinrich Ritter
nebst Geschwistern und Angehörigen,
Frieda Berthold als Braut.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 90.

Donnerstag, den 3. August 1916.

Amtlicher Teil.

Ausführungsverordnung zur Bundesratsverordnung über Speisefette

vom 20. Juli 1916 (RStBl. S. 755).

Die bei dem Ministerium des Innern bestehende Landesverteilungsstelle für Butter übernimmt die Obliegenheiten der Landesverteilungsstelle im Sinne von § 19. Die nach der Verordnung vom 10. November 1915 bei den Kreishauptmannschaften gebildeten Verteilungsstellen bleiben als Bezirksverteilungsstellen bestehen. Der Landesverteilungsstelle bleibt vorbehalten:

1. der Ausgleich zwischen den kreishauptmannschaftlichen Bezirken,
2. die Genehmigung zu Maßnahmen nach § 15 Abs. 1,
3. der unmittelbare Geschäftsverkehr mit der Reichsstelle für Speisefette, soweit die Reichsstelle nicht von ihrer Befugnis nach § 25 Gebrauch macht.

Die Regelung des Verkehrs und des Verbrauchs von Speisefetten liegt den Kommunalverbänden im Sinne der Verordnung vom 27. Juli 1915 ob. Zuständige Behörde im Sinne von § 10 Abs. 2 und § 34 Abs. 1 ist in den bezirksfreien Städten der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft.

Die Anordnungen nach §§ 8—18 und 29 erläßt der Vorstand des Kommunalverbandes.

Die Kommunalverbände haben ein Verzeichnis der in ihrem Bezirke gelegenen Molkereien im Sinne von § 8 zu führen. Als Molkereien gelten alle Betriebe, in denen täglich mehr als 50 Eiter Milch im Durchschnitt verarbeitet werden. Diese Molkereien sind verpflichtet, über die im eigenen Betrieb erzeugte oder ihnen auf Grund von Verträgen gelieferte Milch genau Buch zu führen und dem Kommunalverband nach dessen näherer Anweisung mindestens monatlich, erstmalig bis zum 5. August 1916 für den Monat Juli, anzugeben:

1. die Menge der in ihrem Betrieb erzeugten oder an sie gelieferten Milch,
2. die Menge der an die Erzeuger zurückgelieferten oder im eigenen Betrieb verbrauchten Molkereiprodukte,
3. die Menge der nach den zulässigen Abzügen (Ziffer 2) verbleibenden in ihrem Betrieb erzeugten Butter.

Vollmilch darf an Verbraucher nur gegen Milchkarte abgegeben werden.

Milchkarten zum Bezug von Vollmilch erhalten nur Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr für 1 Liter täglich.

Ältere Kinder bis zu 6 Jahren 1/2 „ „
stillende Frauen „ „ „
für Kranke auf ärztliches Zeugnis bis höchstens 1 „ „
Die Beibringung eines amtsärztlichen Zeugnisses kann vom Kommunalverbande verlangt werden.

An andere Personen darf Vollmilch nicht abgegeben werden. Die Kommunalverbände können Milchkarten zum Bezug von Magermilch einführen.

Ueber die Regelung des Verbrauchs von Speisefetten ergeht besondere Verordnung. Dresden, am 29. Juli 1916. 69HBV

Ministerium des Innern.

Strohlieferung.

Nachdem die Reichsmilitärverwaltung auf einen großen Teil der ausgeschriebenen Strohlieferung verzichtet, die zuständige königliche Stelle, Intendantur aber die Empfangnahme weiteren Strohes abgelehnt hat, wird hiermit die durch Verfügung vom 22. April 1916 erfolgte und durch die Bekanntmachungen vom 18. und 22. Mai, sowie 9. Juni näher ausgeführte Beschlagnahme alles noch nicht in den Besitz der Aufkäufer des Bezirkes übergebenen Strohes alter Ernte aufgehoben und der freie Verkauf, sowie die Ausfuhr von Heu und Stroh alter wie neuer Ernte freigegeben.

Bestehen bleiben indes die Verkaufsbeschränkungen durch die Reichsbekanntmachungen vom 8. und 18. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 745 und 775, wonach alles verkäufliche Stroh, abgesehen von Kleinverkauf, der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte m. v. H. in Berlin anzubieten ist, als Kleinverkauf aber lediglich die Abgabe von nicht mehr als 50 Zentner täglich ohne Benutzung der Eisenbahn oder des Wasserweges gilt.

Meißen, am 29. Juli 1916.

Nr. 2569 II B.

Die königliche Amtshauptmannschaft für den Bezirksverband.

Getreideankauf und Getreidelieferung.

1. Getreide aus der neuen Ernte darf bis einschließlich 8. August dieses Jahres von den Mühlen des Bezirkes nicht vermahlen und in ihnen auch nicht gelagert werden.

2. Bis einschließlich 8. August dieses Jahres darf Getreide aus der neuen Ernte nicht an die Mühlen, sondern nur an Händler geliefert werden, die im Besitz einer Ausweisurkunde der königlichen Amtshauptmannschaft sind.

3. Vom 9. August ab darf Getreide aus der neuen Ernte nur von denjenigen Mühlen gelagert sowie vermahlen und nur an die Mühlen geliefert werden, die im Besitz einer von der königlichen Amtshauptmannschaft hierzu erteilten Genehmigung sind. Diese Genehmigung wird auf entsprechenden Antrag hin nur den Mühlen erteilt, die nach den bei der königlichen Amtshauptmannschaft eingereichten Bestandsanzeigen nicht mehr im Besitz von Getreide aus der alten Ernte sind und nicht mehr über von der alten Ernte herrührende Mehlbestände verfügen.

4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in Ziffer 1 bis 3 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Meißen, am 31. Juli 1916.

Nr. 1084 II E.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Verkehr mit Seife.

Nachdem der Verkehr mit Seife durch die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 21. Juli 1916, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916, anderweit geregelt worden ist, wird die von der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen zusammen mit den Stadträten zu Nossen, Wilsdruff und Kommsch erlassene Bekanntmachung vom 11. Mai 1916 aufgehoben und weiter folgendes bestimmt:

1. Auf die ausgegebenen Seifenbezugscheine darf nur noch für die Monate August und September Seife abgegeben werden und zwar nur noch

50 Gramm Feinseife (Toilette-, Kern-, Kasserseife)

anstatt 100 Gramm und

250 Gramm Seifenpulver anstatt 500 Gramm andere Seife.

An Stelle der 250 Gramm Seifenpulver darf im Monat August 1916 die gleiche Menge Schmierseife abgegeben werden; vom 1. September ab ist die Abgabe von Schmierseife auf Seifenbezugscheine unzulässig.

2. Vom 1. Oktober 1916 ab verlieren die Seifenbezugscheine ihre Gültigkeit und werden durch noch auszugebende Seifenkarten ersetzt werden.

3. Zuständige Ortsbehörde im Sinne der §§ 2, 3 und 8 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 21. Juli 1916 ist in den Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft.

Meißen, am 31. Juli 1916.

Die königliche Amtshauptmannschaft für den

Kommunalverband Meißen-Land.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Wilsdruff nach Sora liegt bei den Postämtern Wilsdruff und Meißen vom 6. August ab 4 Wochen aus.

Dresden-A., am 31. Juli 1916.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Nichtamtlicher Teil.

Erster August.

Was war uns früher der erste August?
Bergleiten des Heißtums in Jahresmitten —
Durch wogende Felder sind wir geschritten,
Es jauchzte die Erde in wachsender Lust.

Sommervögel auf ragenden Bäumen
Wiegten wir uns in friedlichen Träumen,
Kinder des einen, des göttlichen Lichts,
Wellenstürme zerknieten die Rosen,
Aus den Himmeln, den wolkenlosen,
Zuckten die Strahlen des jüngsten Gerichts.

Was war uns dann der erste August?
Ein Lächeln in Tränen, ein gläubiges Danken;
Stählern im Grünne und ohne zu wanken
Hielten Millionen dem Feinde die Brust.

Knospen, von kaum einem Dache gestreift,
Sind über Nacht in dem Fremdland gereift
Ober verblähten beim ersten Entfallen.
Welt, zersprengt du dein lebendes Kleid?
Aus Zermürbung und siegendem Leid
Drängt erneuernden Daseins Gestalten.

Was bleibt uns immer der erste August?
Ein heiliges Rauschen wildschäumender Wellen,
Ein Umsturz, ein mächtiges Kräftequellen,
Läuternder Feuerbrand: Deutschland, du mußt!

Noch aus dem Meer von vernehmenden Tagen
Wird er als eherner Säule ragen.

Leuchtend im spätesten Abendglanz,
Ueber den dölkertremenden Wall
Tragen die Rüste von Glocken den Schall,
Winken Unsterblichkeit Helden den Kranz.

Dresdn. Anz.

Richard Erb.

Aus Stadt und Land.

Das Evangelisch-lutherische Landesloftorium richtet an die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden des Landes folgende Ansprache: Zwei Kriegsjahre sind dahingegangen und — bis hierher hat uns der Herr geholfen! Trotz der tiefsten Nöte in unserm Lande und der schweren Heimtückungen, die über vieltausend Familien hereingebrochen sind, wollen wir des Dankes ja nicht vergessen und Gottes unverdiente Güte demütig loben und preisen; denn unser Vaterland ist von dem Glanz der Kriegsschauplätze verschont, unsern tapfern Heeren ward immer wieder der Sieg zuteil; trotz der Aushungerungspläne unserer Feinde gab uns Gottes Güte bisher unser täglich Brot; auch Lüge und Verleumdung aller Art hat uns nicht niederwerfen dürfen; wahrlich, der Herr hat Großes an uns getan, Ihm sei die Ehre! Und wollten wir es verkennen, daß der Ernst des Krieges weite Kreise unsers Volkes aufgerüttelt und Viele zu Gott zurückgeführt, ja, daß das große Sterben dieser Zeit uns Allen die Sorge für die Ewigkeit näher gerückt hat? So manche betrübende Erscheinung im Volksleben, die im weiteren Verlauf des Krieges uns jetzt erschreckt, darf uns doch in der Gewißheit nicht irren machen, daß unter den Truppen draußen und in den Gemeinden dahem Viele ihren Gott gefunden, den Segen des Leids erfahren und für ihr inneres Leben einen ewigen Gewinn erlangt

haben. Und spürten wir nicht das Beben des göttlichen Geistes in unserm deutschen Vaterland, wenn viel opferfreudige Liebe den Sieg über die Selbstsucht davontrug, wenn große Scharen nicht nur mit äußeren Gaben, nein erst recht gern persönlich dienen wollten, und wenn solche hilfsbereite Fürsorge für Andre nicht müde wird, den am schwersten Heimgekehrten auch die dunkle Zukunft lichter und freudlicher zu gestalten? O laßt uns dankbar anbeten vor Gottes gutem, gnädigen Willen, der in dieser großen Stunde deutscher Geschichte einen bis in die Ewigkeit reichenden Segen für uns alle bereit hält. Aber verständigen wir uns nicht durch Unmut, wenn des Seufzens und Klagens unter uns immer mehr wird, wenn wir wohl von unserm Herr an der Front das Durchhalten als notwendig und selbstverständlich erwarten, aber hier in der Heimat die Schwierigkeiten des täglichen Lebens nicht still und geduldig, tapfer und opferfreudig auf uns nehmen wollen? wenn die berechtigte Sehnsucht nach Frieden in unchristlichem Murren sich äußert? und wenn unser Volk, der Gelübde am Anfang des Krieges vergessend, wieder in das alte, sündige Wesen hineingerät? Deutsches Volk, welche Verantwortung, wenn das gewaltige Erziehungsmittel Gottes schon jetzt an dir seine Wirkung verlor! Christliche Gemeinde, wie schwere Schuld, wenn die Träne, mit der du dich zu Gottes Wort hinwandtest, so bald nachlassen wollte! Du Einzelnr, wie viel Geduld hat dein Gott mit dir gehabt in deinem Leben, und nun sollte auch die ernsteste Heimkehrung nicht die köstliche Frucht bringen, daß dein Herz fest werde? Soll nicht die Kriegszeit als unser Zuchtmeister, von Gott gesandt, bleibende Frucht für unser inneres Leben schaffen? O daß wir demütig blieben; nur

den Demütigen gibt Gott Gnade. O daß der Gebetsgeist unsern Volk erhalten bliebe, den die Not unter uns gemehrt hat; kein Haas, kein Familienkreis, da man nicht endlich sich entschloß, sich täglich dem Herrn zu nahen mit Dank und Bitte. Und wenn die Anfechtung viele Tausende auf Gottes Wort merken ließ, wollen wir nicht Gotteswort und Gottesdienst die Treue halten? Muß uns das nicht wie ein Vernachlässigtes, für uns gefallener Krieger sein, die das fest eingetragte und immer verständlicher gewordenen Bibelwort bei Jesu Christo erhalten und zum seligen Sterben bereitet hat? Große Scharen nahen, als die Not kam, dem Abendmahlsaltar; o daß kein evangelischer Christ versäume, immer wieder in heiligster Feier der Kommunion seines Heilands gewiß zu werden und von ihm zu empfangen Gnade um Gnade! Noch sind wir nicht am Ziel. Noch hat der Haß unserer Feinde nicht nachgelassen, und mit höchster Kraftanstrengung versuchen sie uns zu erdrücken. Neue Opfer werden auf den Schlachtfeldern, noch neue Opfer vielleicht auch daheim im wirtschaftlichen Leben von uns erfordert werden. In solchen Tagen gesteigerter Not stehen wir in Jesu Namen zu unserm himmlischen Vater, Er wolle uns hindurchhelfen zum guten Ende. Er wolle die Pflichttreue und Kraft unserer kämpfenden Brüder nicht erlahmen lassen und uns in der Heimat zu allen Entbehrungen willig und in opferfreudiger Liebe hart machen. O prüfe sich ein jeder, was Gott ihm sonderlich durch diese Zeit und ihre Nöte sagen will, und jedes Haus, jede Kirchengemeinde pflege ein Neues zu Gottes Ehre und zum eignen Heil! Sind wir in treuem Bunde mit dem Herrn, dann getroßt und unverzagt! Er will helfen, Er wird uns durchhelfen; wir werden ihm noch danken, daß Er unser Angeficht Hilfe und unser Gott ist!

Das Wetter im August 1916. Für die das Wetter der einzelnen Tage bestimmenden Kräfte habe ich folgende Zahlen gefunden, wobei die hohen Zahlen Niederschlag und Wind, die niedrigen Trockenheit und Ruhe bedeuten:

	6.	8.	13.	7.	20.	11.	27.	5.
		7.	5.	14.	10.	21.	14.	28.
1.	7.	8.	24.	15.	10.	22.	16.	29.
2.	4.	9.	32.	16.	0.	23.	0.	30.
3.	10.	10.	15.	17.	8.	24.	1.	31.
4.	5.	11.	18.	18.	7.	25.	11.	
5.	2.	12.	4.	19.	13.	26.	0.	

Hiernach sind vom 8. bis 11., 19. bis 22. und den 30. und 31. August stärkere Niederschläge zu erwarten. Wenn in einer als vorhanden nachgewiesenen Wetterperiode bei einer Phase sich starke Wetter mehrfach wiederholt haben, so ist als sicher anzunehmen, daß diese Periode dabei als Ursache beteiligt war, und die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß bei dieser Phase auch in Zukunft stärkere Wetter zu erwarten sind. Bei der Berechnung durch harmonische Analyse, wie dieses Verfahren genannt wird, kommt irgendwelche astronomische oder physikalische Deutung für die Trefferprozentage gar nicht in Frage, nur darf man nicht verlangen, daß einer jahrentlang rechnet, ohne dabei eine solche Deutung zu versuchen. Guido Lamprecht, Bausen.

Wienwirtschaftliches. Wiederholt sei die dringende Bitte an die dahingeliebenen Jünger, auch jetzt und besonders im Herbst sich der Wienwirtschaft der im Felde stehenden Jüngerkollegen anzunehmen, damit die feldgrauen Wienwirte vor größerem Schaden bewahrt bleiben. Es wäre die Unterlassung dieser Pflicht nicht nur undankbar gegen die Jünger, die für uns in Feindesland die größten Opfer bringen, sondern es würden auch durch Nichtpflege solcher Wienstände die einzelnen Völker gefährdet; denn ungepflegte Wienstände sind immer erfahrungsgemäß die Ausgangspunkte von Faulbrutherden und anderen verheerenden Wienkrankheiten.

Keine Mehren in den Mund nehmen! Die Gewohnheit, zurzeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trocknen Getreide haftet oft ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit an, die einen recht gefährlichen Verlauf nehmen kann.

(M. J.) Vom türkischen Heerwesen. In diesen Tagen, in denen wir die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die türkischen Bundesgenossen an der galizischen Front in

unsern Reihen kämpfen werden, wird der Wunsch besonders rege, etwas vom Heerwesen der Türkei zu erfahren. Es sei hier auf das vorzügliche Anschauungsmaterial hingewiesen, das die Kriegsausstellung im Albertinum bietet. Der besonders „türkische Raum“ konnte dank des Entgegenkommens der türkischen Heeresleitung, die noch nachträglich eine größere Anzahl von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen zur Verfügung stellte, völlig neu ausgestattet werden. Die Uniformen fallen auf durch ihre vorbildlich strenge Sachlichkeit, die jeden überflüssigen Zierrat sorgfältig vermeidet und selbst in den Rangabzeichen sich auf das Allernotwendigste und Unentbehrlichste beschränkt. Auf den ersten Blick sind kaum Unterschiede zwischen den verschiedenen Truppengattungen wahrzunehmen; alle tragen dieselbe dunkelbraune grüne widerstandsfähige Uniform, die dem Schnitt unserer feldgrauen gleicht. Infanterie ist von Kavallerie nur durch Seitengewehr bzw. Säbel unterschieden. Die Eisenbahner, die Feuerwehrlente, die mit Feuerwehrröhren, Peil und Seilbahnen ausgerüstet sind, sowie die Handwerker tragen entsprechende Abzeichen am Kragen. Einzig eine prächtige rote Leibgarde-Uniform scheidet sich von den übrigen hervor, mit weißen Schuhen, weißer hoher Mütze und weißem Reiterbusch. Die Uniform der Offiziere ist im Schnitt der Mannschaften gleich. Der Leutnant hat glatte Ärmelstücke wie bei uns, aber aus schwarzem Stoff. Oberleutnant und Hauptmann sind ähnlich erkennbar wie bei uns durch schlichte braune Sterne. Die eines Generals zeigt schwarze geflochtene Ärmelstücke, der überaus schlichte Mantel eines Feldmarschalls ebensolche Ärmelstücke mit 3 Sternen. Dazu tragen die Kragen ganz schmale Säume, Infanterie schwarz, Kavallerie blau, Jzendantur violett, Sanitätler dunkelrot und dazu Westulastab. Die Knappen der Fliegeroffiziere sind mit einem Fliegerabzeichen versehen. Ein Bataillons-Geistlicher ist ausgezeichnet durch schmalen silbernen Streifen am Kragen und roten Fes mit grünem Tuch. Das Gesamtbild wirkt ernst, streng und auffallend demokratisch. — Eine hübsche Ergänzung zu diesem Raume mit Uniformen bilden die türkischen buntenfarbigen Silberbogen in dem einen Raume des Buchgewerbe-Museums. Sie zeigen die Einnahme von Ardaha, einen siegreichen Kampf mit der russischen Flotte, die Wirkung des Kurais zum heiligen Kriege bei den Arabern, Mohamed bei der Eroberung Konstantinopels und eine Abbildung der „Breslan“. Dazwischen hängen die „Zetwas“ in türkischer, tartarischer und persischer Sprache sowie Stellen aus dem Koran, welche als Amulette in Kapselform getragen werden. Eine illustrierte Zeitung, welche Hindenburg verherrlicht und ein Witzblatt, das den türkischen Gulenpiegel Nasreddin-Hochha auf dem Titel trägt, sowie sehr anschauliche und hübsche kleine Bilderarten von der türkischen Mobilmachung und Flugblätter, die eine Lobpreisung des siegreichen türkischen Heeres und ironische „Klagegedichte der feigen Engländer“ enthalten, ergänzen das Bild.

(M. J.) Belohnung für Ergreifung Kriegsgefangener. Da das militärische Bewachungspersonal allein nicht genügt, um das Entweichen von Kriegsgefangenen zu verhindern und gerade in der jetzigen Zeit der Erntearbeiten viele Kriegsgefangene ohne Bewachung gestellt werden, wird die Bevölkerung zur tatkräftigen Mithilfe bei der Ergreifung entwichener Kriegsgefangener dringend aufgefordert. Ein Jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterland einen Dienst! Die beiden sächsl. stellv. Generalkommandos bewilligen für die Ergreifung entwichener Kriegsgefangener neben öffentlicher Belohnung auch Geldbelohnungen. Da in vereinzelt Fällen den Kriegsgefangenen die Flucht durch Beihilfe von Personen der Zivilbevölkerung erleichtert, wenn nicht überhaupt ermöglicht worden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Beihilfe strenge Bestrafung nach sich zieht.

(M. J.) Am 1. August sind für das ganze Land neue Zuckerkarten ausgegeben, die in der Form mit den bisherigen Karten im wesentlichen übereinstimmen, sich jedoch in der Farbe von ihnen unterscheiden. Die über 5 Pfund Zucker lautenden Karten sind auf blauem Papier gedruckt. Mit dem 31. Juli 1916 endigt die Gültigkeit der bisherigen roten und gelben Karten, so daß jede Lieferung von Zucker auf die alten Karten nach dem 31. Juli

1916 unzulässig und strafbar ist. Die zugehörigen Bezugsscheine werden von der Zuckerverteilungsstelle nach einige Tage nach dem 1. August angenommen. Da es nach Einführung der Zuckerkarten vielfach vorgekommen ist, daß Kleinhändler sogleich die ganze auf eine Karte entfallende Zuckermenge abgegeben haben, ist diesmal streng darauf zu achten, daß jedesmal nur der jeweils gültige Kartenabschnitt als bezugsberechtigt behandelt wird, es sei denn, daß die zuständige Behörde ausdrücklich eine Ausnahme zugelassen hätte. Zuwiderhandlungen gegen die hierüber geltenden Bestimmungen werden unmissverständlich verfolgt werden.

Zum Besten der deutschen Volksspende für unsere Kriegsgefangenen Landsleute sind in den Kirchen der Eparchie Meissen insgesamt 886,94 Mark gesammelt worden. Außerdem wurden 76 Mithelfer und Helferrinnen gewonnen, die für 93 unterstützungsbedürftige Kriegsgefangene die regelmäßige Fürsorge übernehmen.

Die Verlustliste Nr. 311 der Königlich Sächsischen Armee enthält keine Namen aus Wilsdruff und deren näheren Umgegend.

Merkblatt zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Ölgewinnung.
Vom Kriegsausgang für tierische und pflanzliche Fette und Öle.

- 1) Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Sauertischen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden.
- 2) Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.
- 3) Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.
- 4) Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Ölgewinnung nicht mehr zu gebrauchen sind.
- 5) Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernarten bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.
- 6) Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden.
- 7) Anhängende Kerne von Fruchtstücken an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.
- 8) Versammelne Kerne sind völlig wertlos!
- 9) Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dumpfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich, später in regelmäßigen Zeitabständen, ist ratsam.
- 10) Man liefert die Kerne stets an die Filiale des Sächsischen Warenkaufvereins in Dresden und Umgebung oder an das Hauptkontor Traubentorgasse 7. Für 1 Kilogramm Steinobstkerne werden 10 Pfennige gezahlt, für Kernobstkerne 15 Pfennige für das Kilogramm.
- 11) Aus 1000 Kilogramm Kernen lassen sich höchstens 50 Kilogramm Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!
- 12) Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die Obstkernsammmlung im Interesse unserer Versorgung mit Öl zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich Kernobstkerne gesammelt werden. Für Kernobstkerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte. Das Trocknen der Kernobstkerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft. Die Gefahr des Schimmelwerdens beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich. Andere Obstkerne als die obengenannten sind nicht zu sammeln.

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Dutschka.

86] Hedwigs Spiel war meisterhaft. Sie gab ihr Bestes, ihr Allerbestes, sie gab ihre Seele. Und so brachte der Abend das, was sie von ihm erwartete und gewünscht hatte, nämlich einen vollen uneingeschränkten Erfolg für Hofselds Werk, das sie den Zuhörern übermittelte. Es hatte diesen gefallen, das haben sie unzweifelhaft zu verstehen. Ja, zum Schluß wurde Hofseld gerufen! Man klatschte lebhaft und gab seinen Beifall in jeder Weise zu erkennen.

Da trat Hofseld aus dem Podium und verbeugte sich lächelnd, während Hedwig sich zurückzog. Doch als nun auch ihr Name erkundete, wandte er sich und sah sie nach ihrer Rechten. Und nun standen sie Hand in Hand vor dem Publikum, das jubelnd Beifall klatschte, und Hedwig meinte, diese Minuten bildeten den Höhepunkt ihres Lebens, den des Abends bildeten sie jedenfalls. Das, was er sonst noch brachte, war Unruhe.

Hofseld erzählte, er würde mit einigen der nächsten Bekannten in einem Weinrestaurant speisen und fragte Hedwig, ob sie ihm die Ehre ihrer Anwesenheit schenken würde. Und als sie unschlüssig zögerte und nicht wußte, wie sie sich entscheiden sollte, fügte er hinzu: „Einige der Herren seien verheiratet und brächten ihre Frauen mit, so sei sie jedenfalls nicht die einzige Dame in dem Kreise, ja nicht einmal die einzige Künstlerin.“

Hedwig sah verwundert auf. „Und wer ist diese andere? Wie heißt sie?“ „Fräulein M. Lüttich“, sprach die Antwort. Hedwig blickte erschrocken bei dem Namen auf. „M. Lüttich?“ rief sie. „Ja, wie kommst du dazu, sie einzuladen? Bist du mit ihr befreundet?“

Hofseld lächelte fastfallisch. Das Lächeln sollte heißen: „Bist du eifersüchtig?“ Und dann gab er die Erklärung. Das Hofselds in A. suchte für die nächste Winterspielzeit

eine neue Koloratur und Sopranfängerin, und der Herr Intendant, dem die Pflicht oblag, diese neue Sängerin zu suchen, und der sich bereits verschiedentlich umsonst bemüht, war nun heute in der Gelangsklasse des Konservatoriums erschienen, um eine Kränzung der abgehenden Schülerin vorzunehmen. Da hatten vor allen die temperamentvolle M. Lüttich und ihre schöne Stimme Eindruck auf ihn gemacht. Er hatte sie dann in aller Form zu einem Gastspiel am Hoftheater aufgefördert, und man wußte, daß in dem Falle einer derartig direkten Einladung fast stets ein Engagement zu folgen pflegte.

Hofseld hatte, während er diese Mitteilungen machte, Hedwig in eine Nische gezogen, wo er sich unbedachtet wußte.

Und nun dümpfte er seine Stimme und fügte, nur ihr verständlich, hinzu: „Sei nicht präde, Hedwig. Ich weiß, daß dir Fräulein Lüttich nicht sympatisch ist, ja, es aus verschiedenen Gründen nicht sein kann. Aber darauf kommt es hier nicht an. Wenn der Intendant meine Oper annimmt, wird M. Lüttich unbedingt die Hauptpartie darin singen. So habe ich auch alle Ursache, mich gut mit ihr zu stellen. Das bedenkst, Hedwig. Und nun sei verständlich, lieb, und schließe dich unserem Kreise an, tue es — meinestwegen.“

Als Hedwig die bittenden Worte hörte, in die dunklen, bittend auf sie gerichteten Augen blickte, da gab sie Hofselds Drängen nach. Sie tat, was er verlangte. Sie nahm seine Einladung an und ging mit ihm und den übrigen in das Restaurant, wo man den Abend verbringen wollte.

„Mir mir's zu lieb!“ hatte Hofseld gebeten. Daraufhin hatte sie ihr Versprechen gegeben. Aber sie bereute es bald, denn was jetzt kam, war häßlich. Hedwig sah sich in einen ganz fremden Kreis gezogen, in einen, in dem sich die verschiedensten Elemente zusammengeschlossen hatten. Nur schwer fand sie sich in ihm zurecht. Doch als nun bei Tisch der Wein die Zungen löste und die Unterhaltung belebter wurde, da ward in der Gesellschaft ein Ton angeschlagen, der für Hedwig nicht nur fremd

war, sondern sie auch abstieß. Sie empfand, daß sie sich nicht an ihn gewöhnen würde.

Und diesen leidenschaftlichen Ton schlugen die Frauen an, vor allen war es M. Lüttich, deren Benehmen ihr mißfiel. Hedwigs Feingefühl fühlte sich durch ihr Benehmen geradezu verletzt, um so mehr, als M. die mit allen Herren kokettierte, schließlich auch Hofseld in ihrem Bann zog.

Stumm sah Hedwig auf ihrem Platz, schaute vor sich hin und zerbröckelte ihr Bröckchen in kleine Krümel, während es um ihren Mund verärgertlich knisterte.

Endlich erhob sie sich, um, wie sie meinte, unbemerkt nach Hause zu gehen. Aber Hofseld ging ihr nach und holte sie in der Kleiderablage ein.

„Sie verlassen uns sehr früh, Fräulein Helmenmann“, sagte er in förmlichem Tone, weil die Garderobenfrau zuhörte. „Ich — ich — ich bin müde und habe Kopfschmerzen“, erwiderte Hedwig, mit unklaren Augen zu ihm aufsehend.

„Schade. Es tut mir leid, daß Sie sich aus unserem Kreise entfernen.“ Hedwig nickte die Achseln.

„Wirklich? Sie hatten so wenig Zeit für mich, daß ich glauben muß, Sie werden mich kaum vermissen.“ „Ich fürchte, Sie sind allzu empfindlich“, meinte er steif. „Eine solche Neizbarkeit müssen Sie sich im Verkehr mit Künstlerinnen abgewöhnen.“

„Ich glaube nicht, daß es an Ihnen ist, mir irgendwie Vorschriften zu machen“, erwiderte Hedwig. Stolz meinte sie das Haupt, sie wollte an ihm vorübergehen, er aber vertrat ihr den Weg. „Nicht so“, rief er. „Nicht so. Sie zürnen mir und meinen, ich habe Sie verletzt. Ach, Sie glauben nicht, wie tief mich dies schmerzt, nach allem, was Sie heute für mich getan haben. Geben Sie mir wenigstens die Hand“, fuhr er fort, indem er ihr näher trat.

Als sie ihm dann ihre Rechte reichte, und er dabei Tränen in ihren Augen wahrte, durchdrachte ihn ein Gefühl des Mitleids. Er zog die kleine bebende Hand an seine Lippen...

(Fortsetzung folgt.)